

L(i)eben lernen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Heute wird an vielen Orten die Einschulung mit Gottesdiensten gefeiert. Die Schulen haben eine Schlüsselfunktion im gemeinsamen Lernen, wie eine Gemeinschaft gelebt wird. Schülerinnen und Schüler haben vor einigen Jahren in einem Gottesdienst die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-37) gespielt. Sie ist für mich eine der Schlüsselstellen in der Bibel, die zeigt, was es mit der Nächstenliebe auf sich hat. Anschaulich schildert sie, was Not tut. Das, was Jesus da erzählt, ist für mich brandaktuell. Wie viele Hilfesuchende bleiben ähnlich wie der Reisende zwischen Jericho und Jerusalem im steinigen Wadi Kelt liegen, wartend, bis endlich Hilfe kommt? Mir fallen ein die unzähligen Menschen, die auf der Flucht sind in der Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit und eine Zukunft in Freiheit und ohne Krieg. Ich denke an die Menschen in Kolumbien nach dem Erdbeben. Mehr denn je brauchen wir heute Menschen wie den Samariter als Vorbild. Wir brauchen Orte, in denen diese Nächstenliebe ausstrahlt: In der Nachbarschaft fängt das an, im Verein, der Gemeinschaft, in der Diakonie, der Caritas, beim Roten Kreuz, der AWO, bei der Feuerwehr, in Krankenhäusern, bei Notfalldiensten und vielen anderen Tätigkeitsfeldern. Dieses soziale Engagement ist lebensnotwendig für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Viele sind auch in unserem Landkreis in den verschiedensten Organisationen ehrenamtlich aktiv. Für mich ist das der gelebte Glaube, dass wir uns einfach nur menschlich verhalten, als mitfühlende Geschöpfe Gottes. So dem Leben zu dienen, darin sehe ich die Grundlage, auf der alle Religionen stehen. Das kommt mir in der gegenwärtigen Debatte wesentlich zu kurz, in der es sich nur noch um die radikalen Ausprägungen der Religionen zu drehen scheint.

Im Dienst am Nächsten dienen wir alle ja niemand anderem als Gott, antworten auf seine Liebe und Barmherzigkeit, in der er uns das Leben, die Zeit und die Mitmenschen schenkt. Für mich ist dieses Handeln „Gottesdienst“ im eigentlichen Sinn mitten im Alltag. Kirche ist und bleibt die Gemeinschaft derer, die sich im Namen Jesu versammeln und in seiner Liebe zu Zeichen der Liebe werden.

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“, gibt Jesus uns als Auftrag (Matthäus 25,40). Hier kann es keine Grenze zwischen Völkern, Geschlechtern, Nahen und Fernen, Armen und Reichen, Jung und Alt geben. Jeder und jede ist der oder die Nächste! Halten wir Ohren und Augen offen für die Nöte um uns herum, verleihen denen unsere Stimme, die sie brauchen. Gott schütze alle Schülerinnen und Schüler auf ihren Schulwegen und alle, die in den Schulen tätig sind.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Ihr Thomas Thiem, Pastor in Wittmund und Ardorf und Diakoniebeauftragter des Kirchenkreises Harlingerland